

Der 30. Jahrestag der Gründung unserer Republik sollte für jeden Bürger Anlass sein, darüber nachzudenken, welchen Beitrag er zur Entwicklung unserer DDR geleistet hat.

Die DDR bedeutet mir alles

Von Genessin Prof. (em.) Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Lieselott Herforth, Mitglied des Staatsrates und der Volkskammer der DDR

Ziehe ich Bilanz über meine Tätigkeit als Wissenschaftler und Politiker, so kann ich auf ein 30-jähriges Wirken im FDGB, auf eine 25-jährige Hochschullehrertätigkeit an den Universitäten bzw. Technischen Hochschulen in Leipzig, Merseburg und Dresden und auf z. T. gleichzeitige, mehrjährige Tätigkeit (1949 bis 1960) in Instituten der AdW der DDR in Berlin und Leipzig und seit 1969 als ordentliches Akademikermittglied, auf 16 Jahre Wirken als Volkskammerabgeordnete und Mitglied des Staatsrates der DDR und schließlich auf 12-jährige Ausübung der Funktion als Mitglied der SED-Kreisleitung der TU-Dresden zurückblicken.

vielen Jahren des Krieges und den ersten Nachkriegsjahren war es eine große Freude, in Frieden wieder arbeiten zu können!

An der Humboldt-Universität erhielt ich eine nebensächliche Habilitationsprüfung. Als ich als Laborleiter mit meinem kleinen Forschungskollektiv die Etage im neuen Haus eingerichtet bezogen hatte und die Arbeiten in vollem Gange waren, erhielt ich nach der Habilitation an der Karl-Marx-Universität in Leipzig 1954 eine Dozentur für Strahlenphysik.

Auch hier war das Physikalische Institut 1944 durch Kriegseinwirkungen zerstört. Wir waren sehr verstreut untergebracht und freuten uns über das neuebaute physikalische Institut mit den schönen neuen Hörsälen, in denen ich meine Vorlesungen halten durfte über Lumineszenzphysik, Gasentladungsphysik und schließlich über radioaktive Isotope. Nachdem einige Wissenschaftler aus der Sowjetunion in die DDR nach Leipzig zurückkehrten - zu ihnen gehörte Prof. Hertz, der als Direktor des Physikalischen Instituts der Karl-Marx-Universität nach Leipzig kam, sowie u. a. drei weitere Wissenschaftler und ein Elektronikingenieur, die mit dem Aufbau des „Instituts für angewandte Radioaktivität“ in Leipzig beauftragt wurden - wurde ich in diese Gruppe geholt und durfte mich an der Planung und Projektierung beteiligen. Als zukünftiger Leiter der Abteilung Ausbildung mußte ich mir besonders den Kopf über den Aufbau und die inhaltlichen Aufgaben dieser Abteilung Ausbildung zerbrechen.

Durch diese vielseitige wissenschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit hatte ich in diesen 30 Jahren sehr gute Möglichkeiten, mich aktiv am Werden und Wachsen der DDR zu beteiligen, und ich kann mit Stolz feststellen, daß mir die DDR alles in meinem Leben bedeutet.

Nicht unerwähnt bleiben sollen eine mehrjährige Mitarbeit auf meinem Fachgebiet im BGW, der dreijährige Vorsitz der Universitätsgewerkschaftsleitung und die dreijährige Ausübung des Amtes des Rektors der TU Dresden.

Der Anfang war nicht leicht. Am 1. Februar 1949 wechselte ich nach der Promotion meinen Wohnort vom amerikanischen Westsektor in das demokratische Berlin und begann am Institut für Medizin und Biologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften als wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Wer das heutige Forschungszentrum für Molekularbiologie und Medizin mit der Robert-Hesse-Klinik (über 1 000 Angestellte) kennt, kann sich kaum vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten wir damals zu kämpfen hatten, wie - das waren etwa 40 Mitarbeiter.

Hauptaufgaben des Instituts war die Krebsforschung, während die Klinik für Diagnostik und Krebstherapie ausgebaut werden sollte. Ein großer Teil der Mitglieder mußte selbst entwerfen und gebaut werden. Ein Institutgebäude, das „Neutronschaub“, wurde selbst projektiert; auch ich durfte für dieses Haus eine Etage nach meinen Vorstellungen planen. Hier gingen wir mit großem Optimismus heran. Nach den



sich kaum vorstellen, wie mühsam zu dieser Zeit allein schon der Weg war, um die ersten neugebauten Gebäude zu erreichen. So erinnere ich mich, daß ich einmal wieder abfahren mußte, da ich - nicht im Besitz von Wasserstiefeln - mit meinen Strahenschuhen nicht durch den dicken Schlamm waten konnte. In wenigen Jahren lief auch hier die Ausbildung von Radiochemikern: die Vorlesungen in Merseburg, das radiophysikalische und radiochemische Praktikum in Leipzig.

Inzwischen schrieben wir das Jahr 1960. Auch in Dresden waren neue Institute entstanden. In Rossendorf arbeiteten ein mit sowjetischer Hilfe aufgebauter Forschungsreaktor und ein Zyklotron. An der Technischen Hochschule Dresden wurde eine Fakultät Kerntechnik gebildet, und hierzu gehörte auch ein Institut für Anwendung radioaktiver Isotope mit einer im Aufbau befindlichen Gruppe Technik, die vor allen Dingen die Zusammenarbeit mit der Industrie und Isotopenlehrgänge übernehmen sollte.

Als ich gefragt wurde, ob ich in Dresden eine Berufung auf den Lehrstuhl und die Leitung des Instituts überneh-

men wolle, fiel es mir nicht leicht, wie der Arbeitstätten und Arbeitskollektive zu verlassen, die ich mit aufgebaut und gegründet hatte. Andererseits waren mir neue und große Aufgaben gestellt.

Es folgten nun zwar die arbeitsreichsten aber auch die schönsten Jahre. 1962 fand ich den Weg zur Partei der Arbeiterklasse. Als Vorsitzende der Universitätsgewerkschaftsleitung (damals noch keine hauptamtliche Funktion) gewann ich bald das Vertrauen aller Universitätsangehörigen, so daß ich 1963 in die Volkskammer und gleichzeitig in den Staatsrat gewählt wurde.

Wenn ich in den 19 Berichten lese, die ich über meine Tätigkeit in der Volkskammer und im Staatsrat angefertigt habe, so kommt mir besonders deutlich zum Bewußtsein, welche guten Möglichkeiten ich stets hatte, an der Erarbeitung neuer Gesetze mitzuwirken und sie nach Beschluß in der Volkskammer durchsetzen zu helfen, unter vielen anderen das Gesetz über das einheitliche Bildungssystem, das Jugendgesetz, das Familienrechtsgesetz. Vieles bezeichne ich auch deshalb diese Zeit als die schönste meines Arbeits-

bens, da ich an mir selbst spüren konnte, die DDR ist eine wahre Heimat, die ich mit aufgebaut und reiche Früchte tragen.

Ich bin mir bewußt, daß ich diesen guten Entwicklungsweg nur in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung nehmen konnte, die die gleichberechtigte Stellung der Frau in jeder Beziehung durchsetzt und fördert. Mein Diskussionsbeitrag auf dem Frauenkongreß im Juni 1964 war förmlich eine Werberede, mehr Frauen in technische Berufe und an die technischen Hochschulen zu bringen. Damals studierten an der TU 9,8 Prozent Frauen, Ende 1978 waren es 37,8 Prozent, das spricht für sich selbst.

Während meiner Amtszeit als Rektor der TU Dresden 1965 bis 1968 war es noch sehr außergewöhnlich für eine Frau, eine solche hohe Leitungsfunktion an einer Universität zu bekleiden, und die Anzahl der weiblichen Lehrkräfte an den Universitäten war sehr gering. Heute gibt es an allen Universitäten und Hochschulen in größerer Zahl weibliche Professoren, Dozenten, Oberassistenten. Vielleicht habe auch ich an dieser positiven Entwicklung in der

Stellung der Frau als Wissenschaftler in unserer DDR einen kleinen Anteil. Durch meine Funktionen an der Universität, im Staatsrat und in der Volkskammer konnte ich das ständige Wachsen der Anerkennung und des Ansehens der DDR besonders eindrücklich mit erleben. Als ich 1968 die 2. Atomenergiekonferenz in Genf als Beobachter besuchen durfte (alle Angehörigen der DDR waren nur als Beobachter zugelassen, die Studenten, wir durften nicht einmal mit in den Konferenzraum), war unsere Situation nicht sehr einfach. Heute ist die DDR aktiver Mitgliedstaat der UNO und auch diplomatisch weltweit anerkannt.

Nach diesen drei Jahrzehnten des Bestehens unserer DDR und nach 25-jähriger Hochschullehrertätigkeit, auf die ich am 1. September 1979 zurückblicken konnte, kann ich feststellen: In unserer DDR ist es dank der guten und weitreichenden Politik unserer Partei auch an den Universitäten und Hochschulen gut vorangegangen.

Ich bin stolz auf unsere jungen Hochschullehrer, die über unsere sozialistischen Schulen, die FDJ und die sozialistische Praxis den Weg zu den hohen Bildungsstätten gefunden haben. Nicht wenige meiner eigenen Schüler in Berlin, Leipzig, Merseburg oder Dresden wirken heute als Hochschullehrer oder haben leitende Funktionen an einem Akademiestudium oder dem Staatlichen Amt für Atomicherheit und Strahlenschutz oder in der sozialistischen Praxis inne.

Auch an unserer Technischen Universität kann ich mit Stolz auf mehrere Professoren und Dozenten blicken, die ich zu meinen Schülern zählen darf und heute selbst hohe Leitungsfunktionen ausüben.

Was in diesen 30 Jahren in unserer DDR geschaffen worden ist, war nur möglich, weil wir im Frieden arbeiten und leben konnten. Der Frieden aber war und ist kein Geschenk. Er ist Ergebnis und Grundlage des Werkes, das unser Volk unter Führung der Partei der Arbeiterklasse, an der Seite der Sowjetunion und aller sozialistischen Bruderstaaten vollbracht hat. Ich möchte mich voll der Manifestation der Wissenschaftler und Kulturschaffenden zu Ehren des 30. Jahrestages anschließen, in der es u. a. heißt: „Es ist beglückend, in einem solchen Staat zu leben und zu schaffen. Es kann nichts Wichtigeres geben, als ihn zu stärken und zu schützen. Für seinen Weg des Friedens, der Humanität und des Sozialismus wollen wir auch künftig unser ganzes Wissen und Können einsetzen.“

Auch bei den Knollen in die vollen



Die Studenten der Technischen Universität Dresden leisten mit ihrer sozialistischen Ehrlichkeit in den Bezirken Frankfurt (Oder) und Dresden einen würdigen Beitrag zum 30. Jahrestag unserer Republik.

Die über 1700 Entbehrer aus dem 1. Studienjahr bewiesen während ihres zweiwöchigen Einsatzes, daß sie auch unter komplizierten Witterungsbedingungen durch eine hohe Einsatzbereitschaft und viele Initiativen bei der Ernte das Vertrauen der Werktätigen unserer Republik in die heranwachsende sozialistische Intelligenz rechtfertigen.

Oberster Grundsatz für alle war, die guten Ernteerträge so schnell und verlustlos als möglich einzubringen. Dabei standen unsere jungen Genossen überall in vorderster Front. Mit Freude und Genugtuung

können wir heute sagen, daß die hervorragenden Ernteleistungen des Vorjahres noch überboten werden konnten. Dafür gilt allen unser Dank!

Nicht zuletzt wurde dies erreicht durch den Initiativaufruf der Studenten der Sektion 20 (s. Seite 3). So gingen die Jugendfreunde der Sektion 03 nach Schlichtschluß in die Apfelrnte, wenn es das Wetter zuließ, arbeiteten unsere Studenten zahl und mehr Stunden auf dem Feld, in einem Sonderinsatz wurden z. B. 13 t Tomaten geerntet. Die Reihe der Wettbewerbsinitiativen ließe sich noch weiter fortsetzen, doch darüber werden wir noch ausführlicher berichten.

Auch das politische und kulturelle Leben kam nicht zu kurz. Abends zur Disko, oder der Besuch von Fo-

ren mit leitenden Funktionären in den Einsatzkreisen, das tägliche aktuelle politische Gespräch der Studenten untereinander oder mit den Genossenschaftsbauern bestimmten die Atmosphäre. Einen besonders tiefen Eindruck hinterließ bei allen der Besuch der Seelower Höhen. Mit ihrer Solidaritätsspende von über 20 000 Mark, den Beweiskostenklärungen, ROA zu werden, bekundeten unsere Studenten, daß für sie der Kampf um die einseitige Stärkung unserer Republik zu einer Herzenssache geworden ist.

Nun gilt es in allen Sektionen ein solches politisches Klima zu schaffen, in dem Teilnahme, Leistungsbereitschaft und beste Arbeitsergebnisse zu den Wochenendinsätzen im Bezirk Dresden zum Maßstab für alle



Studenten werden, damit unsere Universität mit Stolz die Erfüllung und Überbietung der Verpflichtung von 14 000 Einsatztagen gegenüber dem Bezirk auf den Geburtstagstisch unserer Republik legen kann.

Mit Leidenschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

stigten wissenschaftlichen Nachwuchses.

Stattliche Bilanz unserer Sektionsangehörigen

Heute können wir berichten, daß wir unsere Wettbewerbsziele in Ehren erreicht haben. In Realisierung des Kampfprogramms unserer GO und der darauf aufbauenden Wettbewerbsprogramme der Mitarbeiter und Studentenkollektive gelang es uns, die Qualität der Lehre zu erhöhen und die Wirksamkeit der kommunikativen Erziehung zu vertiefen. Dazu trug die Präzisierung der Lehrinhalte ebenso bei wie die politisch-ideologische Festigung und die einheitliche Wirksamkeit der Lehrveranstaltungen.

Verallgemeinerungswürdige Ergebnisse einer Parteidisziplin haben Reserven insbesondere durch Qualifikation des Übungsbetriebes erschlossen. Praktika und Lehrmaterialien wurden koordiniert und intensiviert. Analysen der FDJ-Grundorganisation waren der Ausnutzung des Studienzeitfonds gewidmet. Auf dieser Basis wurden in der Leistungserhebung gute Ergebnisse erreicht, darunter auch eine Stabilisierung im Grundlegenden Mathematik. Während im Jahrgang 77 zum großen Teil insbesondere unsere Genossen eine entscheidende Leistungsverbesserung erzielten, gibt es an dieser Stelle im Jahrgang 78 noch Rückstände.

In der Arbeit mit Jugendobjekten und der Bestandenbeförderung sind beispielhafte Ergebnisse erreicht worden. Die Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs hat sich positiv entwickelt. Als Ausdruck unserer erfolgreichen Arbeit in der kommunikativen Erziehung betrachten wir die Verleihung des Roten Ehrenbanders der SED an unsere FDJ-Grundorganisation und die Auszeichnung von zwei Gruppen als „Sozialistische Studentenkollektive“. Im Sommer haben die studentischen Parteigruppen und FDJ-Gruppen ihre gewachsene Qualität erneut unter Beweis gestellt.

Alle Verpflichtungen eingelöst

In der Forschung erzielen die Kollektive durch große Anstrengungen einen bedeutenden Leistungszuwachs zusätzlich zum Plan.

Die 7 Verpflichtungen, die unserem Generalsekretär, Genossen Erich Honecker, zur 150-Jahr-Feier der TU übergeben wurden, sind erfüllt und schriftlich abgerechnet. Es sind dies die Leistungen

- PROKO III
- Datenmanipulationsprache RE-DAMS
- Lehrprozessdatenauswertung in LEDA
- CDL-Compiler mit Zielprogrammoptimierung und Übertragung des CDL 4000-Programmsystems auf Mikrorechner
- Interface-Adapter zum Anschluß von Schreibmaschinen an Mikrorechner
- Programmsystem zur Steuerung der Mikrorechner-Kommunikation mit dem Experimentator über Fernschreiber

Mit der Spitzenleistung der Sektion zur Lenkung und Kontrolle der Vorfertigung des VEB Robotron-Elektronik Dresden (PROKO III) wurde eine volkswirtschaftlich bedeutende Leistung E 3 statt der geplanten E 4 erreicht.

Parteiliche Wettbewerbsführung, gegenseitige Unterstützung, Mut zum wissenschaftlichen Risiko und nicht zuletzt die beispielhafte Einbeziehung studentischer Leistungen im Rahmen von Jugendobjekten und Bestandenförderung waren der Schlüssel zum Erfolg.

In ähnlicher Weise wurden die 4 berichtspflichtigen Staatsplanleistungen und 2 Leistungen des Planes der Grundlagenforschung zur Wettbewerbsauswertung im laufenden Monat abgerechnet. Hierbei sind wir insbesondere stolz auf unseren überplanmäßigen und qualitativ hochwertigen Beitrag zum Mikroelektronikprogramm.

Neue Vorhaben

In Erkenntnis der von Partei und Regierung gestellten neuen Anforderungen an Wissenschaft und Technik zur Verwirklichung unserer Hauptaufgabe wird unsere GO ihre ganze Autorität dafür einsetzen, daß sich die Gewerkschafts- und FDJ-Kollektive neue, anspruchsvolle Ziele setzen, die einen weiteren Leistungszuwachs in Lehre und Forschung sicherstellen. Schon jetzt zeichnen sich in dieser Hinsicht neue Initiativen ab.

Neue Maßstäbe

(Fortsetzung von Seite 1)

Bereitschaft, mehr als das Normale zu tun.

Der Grundsatz, daß die Lösung einer Aufgabe aus Forschung und Entwicklung erst dann beendet ist, wenn sich der Gebrauchswert eines Erzeugnisses oder einer Technologie mit gutem Ergebnis in der Produktion, bei der Versorgung der Bevölkerung oder im Export bewährt hat, verlangt, daß unsere Wissenschaftler eine größere konkrete Verantwortung bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes in der Volkswirtschaft übernehmen.

Unsere Erfahrungen besagen, daß besonders die Oberleitung unserer Forschungsergebnisse in gemeinsamer Verantwortung mit dem Praxispartner langfristig vertraglich zu regeln ist. Die Abschreibung der erfolgreichen Überführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts muß gemeinsam für alle beteiligten Forschungskollektive der Hochschule, wissenschaftlicher Einrichtungen und des Auftraggebers erfolgen.

Was wir uns vornehmen

Im Volkswirtschaftsplan 1980 werden wir in diesem Sinne folgende Forschungsgebiete ausbauen, die dafür die Voraussetzungen besitzen: - hochproduktive Durchverfahren im Mährescher

- leistungsgerechte Fütterung in der Milchviehhaltung
- Zuverlässigkeitsnachweis von Landmaschinen durch mechanisierte Datenerfassung
- Gewinnungstechnik im Braunkohleabbau
- Kleindieselmotoren.

Damit schaffen wir auch die Basis zum Herausbilden einer politisch motivierten Haltung zum Kampf um Höchstleistungen bei Studenten, insbesondere Beststudenten, und Nachwuchswissenschaftlern.

3. Erhöhung der Ausnutzung der vorhandenen Grundrands und sparsamer Umgang mit allen materiellen und finanziellen Mitteln bedeutet für uns:

- Maximale Ausnutzung der Sektionskapazitäten an Versuchseinrichtungen, z. T. mehrschichtig im Sinne der Energieeinsparung, in den Werkstätten und auf dem Gebiet der Meßtechnik durch eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Fachrichtungen.

Wir wollen dabei auch über die Sektionsgrenzen hinausgehen: So nutzen wir die Zeit für die Vorbereitung eines neuen Prüfstandes für die Gewinnungstechnik beim Vertragspartner und stellen den entsprechenden Platz in der Halle Fördertechnik auf vertraglicher Basis der Sektion 14 für eine wichtige internationale Forschungsaufgabe zur Verfügung.

Ein gemeinsamer Schwerpunkt auf dem Gebiet der Meßtechnik besteht 1980 im Bau einer Einrichtung zur automatisierten Tiererkennung für die leistungsgerechte Fütterung in der Milchviehhaltung mit dem Ziel, keine MSH-Importe in Anspruch zu nehmen.

Die langfristige Entwicklung hoch-effektiver wissenschaftlicher Ausrüstungen für volkswirtschaftlich entscheidende Forschungsrichtungen gemeinsam mit den Vertragspartnern wird verstärkt.

4. Rationeller Einsatz des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens heißt für uns:

Noch stärkeres Einbeziehen der FDJ-Studenten in unsere Vertragsarbeiten in der Forschung und auf dem Gebiet der Rationalisierung für das Territorium;

Kampf um konsequente Studien- und Arbeitsdisziplin als moralische Norm der Angehörigen des Lehrkörpers und der FDJ-Studenten;

Fortführung der Rationalisierung in der Auswertung wissenschaftlicher Versuche, z. B. durch Einsatz der Mikroelektronik;

Auswertung der guten Erfahrungen der FDJ-Studentenbrigaden in der Bezirksmethodik und der Zentralen Erntetechnik 1979 für die FDJ-Studentenbrigaden 1980, um sofort einen effektiven Start der FDJ-Studenten zur Planerfüllung zu sichern.

Noch rationeller im Wohnungsbau

Das Kollektiv der Gewerkschaftsgruppe Tragsysteme, Sektion Architektur, hatte sich zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR verpflichtet, die Ergebnisse der langjährigen Forschungsarbeiten zur Rationalisierung der Deckenkonstruktion Wohnungsbauuserie 70 mit einer hohen technologischen Reife zu versehen. Das Resultat spricht für sich: Bei Einführung der gewonnenen und in der Praxis bewährten Erkenntnisse in allen Betonwerken der DDR läßt sich ein Einsparung bis zu 10 000 Tonnen Bewehrungsstahl pro Jahr erzielen. Gleichzeitig verringert sich auf Grund kleinerer Bewehrungseinheiten die Arbeitszeit, z. B. im Betonwerk Berlin-Grünau um 12 Prozent.

... und im Forstwesen

Das Prädikat „Wissenschaftliche Höchstleistung“ erteilte ein Expertengremium der Forschungsarbeit „Einsatztechnologie Marschmaschinensystem Waldernuerung Mittelgebirge“, die in der Sektion Forstwirtschaft termingerecht abgeschlossen wurde. Der volkswirtschaftliche Nutzen ist beachtlich: Steigerung der Arbeitsproduktivität um etwa 300 Prozent, weitgehende Beseitigung der schweren körperlichen Arbeit.